

# Der Titusbrief

## Teil 3

Referent	Burkhard Wandhoff
Ort	Niederweidbach
Datum	25.01.2013
Länge	01:08:06
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/bw002/der-titusbrief">https://www.audioteaching.org/de/sermons/bw002/der-titusbrief</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen heute Abend das dritte Kapitel des Briefes an Titus lesen.

Titus 3, Abvers 1 **Erinnere sie daran, Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein, Niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, milde, alle Sanftmut zu erweisen gegen alle Menschen.**

[00:01:04] Denn einst waren auch wir unverständlich, ungehorsam, irregehend, dienten mancherlei Begierden und Vergnügungen, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst und einanderhassend. Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heilandgottes erschien, errettete er uns nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit vollbracht wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit. Durch die Waschung der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes, [00:02:03] den er reichlich über uns ausgegossen hat, durch Jesus Christus, unseren Heiland, damit wir gerechtfertigt durch seine Gnade erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Das Wort ist gewiss. Und ich will, dass du auf diesen Dingen fest bestehst, damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Dies ist gut und nützlich für die Menschen. Törichte Streitfragen aber und Geschlechtsregister und Zenkereien und Streitigkeiten über das Gesetz vermeide, denn sie sind unnütz und wertlos. Einen sektiererischen Menschen weise ab nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung, [00:03:03] da du weißt, dass ein solcher verkehrt ist und sündigt, wobei er durch sich selbst verurteilt ist. Wenn ich Artemas oder Tychikus zu dir senden werde, so befließige dich, zu mir nach Nikopolis zu kommen, denn ich habe beschlossen, dort zu überwintern. Zenas, dem Gesetzgelehrten und Apollos gibt mit Sorgfalt das Geleit, damit ihnen nichts mangle. Lass aber auch die unseren Lernen für die notwendigen Bedürfnisse, gute Werke zu betreiben, damit sie nicht fruchtler seien. Es grüßen dich alle, die bei mir sind, grüße die, die uns lieben im Glauben, die Gnade sei mit euch allen.

Die Liedstrophe hat uns eigentlich schon in gewisser Weise die Überschrift gegeben [00:04:03] für diesen Abend. Wandeln dir zum Ruhm als dein Eigentum. Wir haben gesehen in den vergangenen Abenden, dass wir einmal in Kapitel 1 vorgestellt bekommen haben, welche eine auserwählte Gruppe Gott in seiner Gnade geschenkt hat, die von geistlichen Führern geführt werden darf. Es sind solche, die vor der Zeit auserwählt worden sind in der Ewigkeit und das werden wir auch heute sehen, die für die Ewigkeit bestimmt sind. Gestern haben wir gesehen in Kapitel 2, dass Gott die irdischen

Verhältnisse der Gläubigen nicht verändert. Wir sind immer noch verheiratet, wir sind immer noch Knechte oder Sklaven in [00:05:03] dieser Welt. Er ändert nicht die Verhältnisse, sondern er ändert die Herzen. Gott will keine Revolution auf der Straße, sondern eine Revolution in mir und das heilt in irdischen Beziehungen. Aber wir befinden uns eben jetzt auch in dieser Welt und die Welt liest nicht mehr die Bibel, also die Welt, da sieht man wieder, nur das nebenbei bemerkt, das Wort wird eben benutzt in verschiedener Bedeutung. Einmal ist der Kosmos gemeint, die Schöpfung, aber wenn ich sage die Welt, dann versteht ihr, also hat Gott die Welt geliebt, die Menschen, die sehen uns. Und ich möchte ein Vers über dieses Kapitel noch als Überschrift setzen aus dem zweiten Korintherbrief. Es ist nicht ganz das gleiche, was Gott uns dort sagt, [00:06:07] wir müssen immer wieder den Zusammenhang beachten, aber es gibt doch eine Richtung vor. 2. Korinther 3, da spricht Paulus über die Korinther in Vers 2 und sagt, ihr seid unser Brief, eingeschrieben in unsere Herzen, gekannt und gelesen von allen Menschen. Von euch ist offenbar, dass ihr ein Brief Christi seid, angefertigt durch uns im Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens. Wir sind Briefe Christi. Und wir wollen uns [00:07:02] jetzt versuchen, das einmal hier anzuschauen. Der Schwerpunkt wird dann sein, und damit darf ich schon anmerken, dass wir zum schwierigsten Vers dieses Briefes kommen, dem fünften Vers und sechsten und siebten Vers, aber wir wollen uns zunächst einmal die ersten vier anschauen. Wir haben schon gesagt, dass jedes Kapitel eben immer auch einen lehrmäßigen Teil hat, und vielleicht ist es noch gut zu ergänzen, dass dieser lehrmäßige Teil jeweils nicht da ist, um uns die Lehre an sich auszubreiten, sondern um sie direkt zu verbinden mit der Praxis. Und das ist natürlich manchmal nicht so leicht, weil gerade die lehrmäßigen Verse [00:08:01] absolut kurz sind. Es ist eigentlich immer wieder eine wunderbare Sache, dass Gott sich, wenn wir die Wörter mal zählen würden, ich vielleicht 20, 25 Wörter, ein Spektrum öffnet, wo wir eigentlich Stunden brauchen, um das mal so ein bisschen auseinander zu dröseln. Aber vorneweg geschickt sind jetzt vier Verse, die wir uns einmal etwas anschauen wollen. Die ersten beiden Verse zeigen uns, was wir heute tun sollen. Ein Bruder hat es genannt, die Orientierungsmarken des Gläubigen in dieser Welt. Der dritte Vers zeigt dann zurück auf das, was wir einst waren. Und der vierte Vers lässt dann die Sonne der Güte und Menschenliebe unseres Heilandgottes erstrahlen. Die ersten beiden Verse haben [00:09:07] sieben Punkte, der dritte Vers hat sieben Punkte, und dann folgen im lehrmäßigen Teil auch wieder sieben Punkte. Ich liebe das nicht wegen der Zahl sieben, sondern weil wir dann uns gut orientieren können, wo sind wir gerade, und das auch dann schön Schritt für Schritt, so hoffe ich, entwickeln können. Der dritte Vers ist so ein wenig ein schwarzes Tuch eines Juweliers. Wenn man Ringe aussucht, dann legt der Juwelier ein schwarzes Tuch auf den Tisch. Und dann holt er die goldenen Ringe heraus. Warum? Weil vor diesem schwarzen Hintergrund das Gold viel besser zum Vorschein kommt. Und so ist das auch hier in diesem Abschnitt. [00:10:05] Er malt uns zuerst einmal ein Bild, wer wir waren, und dann müssen wir alle schlucken, und dann öffnet sich das Panorama der Liebe Gottes. Aber die ersten beiden Verse zeigen uns jetzt, wer wir heute sein sollen oder wie wir uns verhalten dürfen. Ich möchte mich gar nicht so lange dabei aufhalten, weil das eigentlich völlig klar ist. Und ich hatte das in den vergangenen Abenden schon gesagt, das Problem liegt nicht im Verständnis des Textes, sondern in der Umsetzung Tag aus, Tag ein. Da beginnt es zunächst einmal, dass er sagt, erinnere sie daran. Ein Wort, was in der Bibel sehr oft vorkommt. Und wenn ich jemanden erinnere, dann muss er vorher es schon gewusst haben. Ich kann nicht jemanden [00:11:06] an etwas erinnern, wenn er überhaupt noch nicht Bescheid weiß über die Sache. Wir sehen also, dass das etwas ist, was Gottes Wort immer wieder tut. Wir schlagen zum Beispiel den zweiten Petrusbrief aus, und im ersten Kapitel steht, glaube ich, fünfmal, ich will euch an diese Dinge erinnern. Und deswegen ist es gar nicht schlecht, wenn wir diese Dinge immer einmal wieder auffrischen. Vokabeln muss man auch immer wiederholen, sonst vergisst man sie. Woran denn? Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein. Der Gläubige reformiert nicht die Welt, sondern

unterstellt sich den Gegebenheiten da, wo er zu Hause ist. Es geht nicht darum, Apostelgeschichte 5, ich glaube Vers 29 sagt, man muss Gott mehr gehorchen [00:12:06] als dem Menschen. Das ist klar, aber wir leben in einem Land, wo noch die meisten Dinge dem Gläubigen ermöglichen, untertan zu sein. Und das ist ganz praktisch so. Wenn wir dieses Lokal verlassen und wieder ins Auto steigen, dann sieht man, ob das wirklich so ist. Und ich spreche mich zuerst an. Deswegen will ich auch gar nicht so viel dazu sagen, weil jeder hat vielleicht nicht das gleiche Problem. Vielleicht sagt jemand, ja, mit dem Autofahren habe ich eigentlich keine Probleme. Aber ich kann mir vorstellen, dann hast du andere. Das Untertan sein ist mehr eine gewisse Passivität und das zweite, gehorsam zu leisten, ist mehr aktiv etwas tun. Ich kann ja auch meine Hände in den Schoß legen und das ist eigentlich [00:13:12] nicht die Weise, wie Gott uns hier auf dieser Erde haben möchte. Denn wir sind ja ein Brief, der gelesen wird. Und gelesen werden kann er nur, wenn sich sozusagen darin etwas bewegt. Und dann heißt es, zu jedem guten Werk bereit zu sein. Wir wollen im achten Vers uns ganz am Ende diesen guten Werken noch einmal gesondert zuwenden. Jetzt kommt eine gar nicht so einfache Sache. Niemand zu lästern. Niemand. Ihr merkt schon, das ist schwierig. Und ich gebe zu, [00:14:03] ich lache auch gerne, aber sind wir doch in gewisser Weise vorsichtig, wie wir über andere Menschen reden. Niemand zu lästern. Es ist so interessant, wenn wir einmal kurz hier schauen, wie ausschließlich Gott spricht, zu jedem guten Werk bereit, niemand zu lästern, alle Sanftmut gegen alle Menschen. Da sehen wir, das ist eigentlich nichts für unsere Herzen, weil wir werden es nie erreichen. Jedes gute Werk, niemand zu lästern, alle Sanftmut, also alle mögliche Sanftmut zu allen möglichen Menschen. Warum gibt uns Gott das denn? Könnte er nicht die Hürde so ein wenig tiefer setzen, damit wir endlich mal schaffen, drüber zu springen? Was ist denn das Ergebnis, wenn wir es geschafft haben? Das. Es würde nur unser Fleisch in uns wachrufen und sagen, ich habe es geschafft.

[00:15:10] Aber wir sehen gleich im vierten Vers oder ab dem vierten Vers, Gott gibt uns einen Maßstab, um unseren Blick von uns wegzuwenden auf das, was von Gott kommt. Das gibt Kraft. Nicht streitsüchtig zu sein. Der erste Korintherbrief sagt bei den Korinthern in Kapitel sechs, dass es eine ganz fatale Situation dort war, dass sie sogar ihr Recht gegenseitig vor weltlichen Richtern erstritten haben. Und ich weiß, dass das gar nicht so weit weg liegt. Leider. Also [00:16:02] wir müssen nicht immer so weit suchen. Und es gibt Nachbarn, Arbeitskollegen, die sind schon echt eine Herausforderung für mich. Für dich vielleicht auch. Und da juckt es einem ja förmlich in den Fingern, nochmal die eine oder andere Sache liegen zu lassen und zu wissen, der Kollege kommt gleich vorbei und der wird sich wieder richtig aufregen darüber. Nicht streitsüchtig zu sein. Das ist nicht einfach. Wir singen einem Lied, ich weiß nicht, ob ihr das schon mal mitgesungen habt, und wenn ich alles herverliere für dich, es wäre ja kein, wie bitte? Es wäre kein Verlust für mich. Also ich singe das [00:17:01] Lied immer etwas vorsichtig. Ich weiß nicht, wie es wäre, wenn ich auf einmal vielleicht nach Hause komme und mein Haus ist niedergebrannt. Also ich hänge nicht an dem Haus, aber es wäre doch schön irgendwie heute Nacht noch ein Bett zu finden, oder? Wir sehen, wie praktisch das ist. Dann kommt die Milde. Die Milde ist etwas, was der Jesus uns auch vorgelebt hat, wenn er sagt in Matthäus 11, kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich will euch Ruhe geben. Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Milde. Es ist vielleicht auch gerade etwas, der für die Älteren gegenüber den Jüngeren. Milde zu sein und vor allen Dingen milde zu bleiben. Man tendiert leicht dazu, dann hart [00:18:12] zu werden, wenn eigene Dinge nicht mehr so funktionieren, wie man sich das gewünscht hat. Aber der Herr möchte, dass wir milde sind. Alle Sanftmut zu erweisen gegen alle Menschen. Hier möchte ich noch einmal wiederholen, was ich gesagt habe. Gegen alle möglichen Menschen. Das meint jetzt nicht, dass wir z. B. im Zug sitzen und den Zug einmal von Abteilung A bis E durchlaufen und sagen, guten Tag, guten Tag. Ich muss ja zu allen sanftmütig sein, die hier im Zug sitzen. Sondern es meint eben, keine Gruppe der Menschheit

ausschließen und z. B. zu sagen, also mit, ich weiß nicht, Kroaten habe ich nichts am [00:19:06] Hut oder irgendetwas. Nein, gerade das nicht. Gegen alle möglichen Menschen. Und jetzt kommt die Begründung im Vers 3 und 4. Das war der siebte Punkt in dem ersten Teil. Es kommt jetzt vor uns, dass Gott sagt, denn einst waren wir. Und ich möchte in einer Klammer fragen, und sind es jetzt noch? Oder nicht? Wenn ihr das mal so lest, ist das alles weg? Einst? Oder werden wir nicht den einen oder anderen Punkt finden, wo wir sagen, das liegt gar nicht so einst fern, sondern das ist manchmal noch ganz schön allgegenwärtig. [00:20:01] Wir wollen uns das anschauen. Denn einst waren auch wir unverständlich. Der Mensch ohne Gott ist dumm. Auch wenn er vielleicht Professor ist. Oder was auch immer er für eine Intelligenz hat. Sonst könnten wir mit den Auswüchsen unserer Zeit gar nicht umgehen. Oder? Wenn uns weisgemacht wird, dass die Evolutionstheorie mittlerweile erwiesen ist. Das reden ja keine Dummköpfe. Das reden hochintelligente Menschen. Und so weiter und so weiter. Aber wir wollen uns damit nicht aushalten, sondern daran denken, das sind wir. Wir waren nicht anders. Und wenn wir vielleicht in einem anderen Land geboren wären, hätte sich mit uns noch nichts [00:21:04] geändert, weil wir das Evangelium vielleicht gar nicht gehört hätten. Es ist also absolut Gnade, dass wir überhaupt von einem Einst und Jetzt sprechen können. Wir kommen dazu, dass es überhaupt nicht unser Verdienst ist. Ich möchte zwei Verse dazu vorstellen. Zuerst aus dem Epheserbrief einen Vers, die uns das zeigen. Aus dem vierten Kapitel. Epheser vier Vers achtzehn. Verfinstert am Verstand, entfremdet dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens. Und der zweite Vers zeigt dann, was [00:22:04] uns von diesen Dingen gelöst hat. Das war Epheser vier Vers achtzehn. Und dann kommen wir zum ersten Johannesbrief, Kapitel fünf, der zwanzigste Vers. Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen. Und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Wir waren unverständlich in Bezug auf uns selbst, wer wir sind, und in Bezug auf Gott. Und das hat der Jesus gelöst, indem er uns Gott offenbart hat. Zweitens [00:23:08] waren wir ungehorsam. Der Römerbrief spricht in Kapitel fünf davon, dass wir Feinde waren. Der Mensch von Geburt aus ist unverständlich und ungehorsam. Der erste Schritt zum Gehorsam ist das Erkennen seiner Sünden und die Bekehrung. Ansonsten ist alles von Ungehorsam geprägt. Drittens sagt er uns irregehend, man könnte auch übersetzen desorientiert. Wir sehen das, wir singen das in einem Lied, ich bin durch die Welt gegangen. Sie suchen, was sie nicht finden. Und da ist der Mensch sehr erfinderisch. Der eine schmeißt sich in die Arbeit, der [00:24:06] nächste in Yoga und ich weiß nicht was alles. Aber er wird nicht zur Ruhe kommen, weil er keine Orientierung hat, was über den Tod hinausgeht. Diese ersten drei Dinge, die wir jetzt vor uns hatten, stehen in Beziehung zu Gott. Unverständlich in Bezug auf Gott, ungehorsam in Bezug auf Gott, desorientiert in Bezug auf Gott. Der vierte Punkt, der jetzt vor uns kommt, dient in mancherlei Begierden und Vergnügungen, ist in Bezug auf uns selbst.

Freiheit versprechend und die Menschen finden sich in tiefer Gebundenheit wieder. Ich selbst [00:25:01] habe beruflich damit zu tun und es ist manchmal erschütternd, wovon die Menschen abhängig werden können. Und noch einmal, einst waren wir, möchte der Herr Gnade schenken, dass wir uns nicht auch abhängig machen von irgendwelchen Dingen. Es ist nicht immer nur Drogen, Alkohol oder so etwas, es ist oft viel subtiler. Auch der Computer oder die Spiele oder was auch immer kann uns abhängig machen. Die Punkte fünf bis sieben, die dann vor uns kommen, sind in Beziehung zu anderen oder stehen in Beziehung zu anderen Menschen. Führen unser Leben in Bosheit und Neid und das geht glaube ich fast am meisten unter die Haut. Wir müssten [00:26:07] das T glaube ich am besten weglassen, wenn wir manchmal in unsere Mitte schauen. Führen unser Leben in Bosheit, aber das ist nicht so Vordergrund, in Neid. Oder? Ich habe das gelesen von einem Bruder, der gesagt hat, ein alter Bruder, der viele Jahre dem Herrn vollzeitlich gedient hat und ein jünger Bruder wollte diese Aufgabe auch wahrnehmen und da hat er gesagt, es gibt nirgendwo so

viel Neid wie unter den dienenden Brüdern. Poch. Erschütternd. Und ich möchte nicht nur die dienenden Brüder ansprechen, sondern uns alle. Die haben schon wieder das neu. Müssen wir nachziehen. Die haben schon wieder. Müssen wir nachziehen.

[00:27:06] Ja wenn, dann muss man auch richtig funken. Sind wir nicht so? Führten unser Leben in Bosheit und Neid. Und jetzt, zum Schluss hin, wird es richtig dunkel. Verhasst Nummer sechs und einanderhassend. Das meint, wenn wir dieses Verhasst uns einfach mal anders formulieren, würde man sagen, das ist eine Sorte, die Menschen, die kann man einfach nicht mögen. Und die sind sogar so schlimm, die hassen sich noch untereinander. So malt Gott das Bild des natürlichen Menschen. Aber wie wunderbar, dass er mit diesen Versen nicht ändert. Jetzt [00:28:10] kommt ein als aber. Und wir haben am ersten Abend gesehen, wie dunkel das ist, was der Mensch zustande gebracht hat in den tausenden Jahren, bevor der Jesus auf diese Erde gekommen ist. Im Garten Eden, auf der gereinigten Erde, untergesezt, beim Schweigen Gottes. Dann kam der Jesus. Und wenn wir hinüberschauen in die Zukunft, dann haben sie den Messias, der in Sanftmut und Milde auf diese Erde gekommen ist, ans Kreuz gebracht. Und wenn der Jesus einmal tausend Jahre Frieden auf diese Erde bringt, werden sie ihn am Ende auch wieder verwerfen. Das ist der Mensch. Aber auf einmal steht hier als aber die Güte und die Menschenliebe [00:29:08] unseres Heilandgottes erschienen. Zunächst einmal eine Kleinigkeit für alle, die jetzt denken, hier ist doch eigentlich ein Fehler. Wenn zwei Dinge genannt werden, dann muss es doch auch im Verb eine Mehrzahl geben. Als aber die Güte und die Menschenliebe erschienen. Oder? Da sehen wir wieder die Genauigkeit von Gottes Wort. Erstmal wird mit zwei Artikeln immer etwas erreicht. Ein Artikel bedeutet immer, dass im Griechischen eine besondere Betonung auf dieser Sache liegt. Gott will uns also zwei Dinge besonders zeigen. Die Güte und die Menschenliebe. Aber sie erschienen nicht, sondern sie erschienen in der Person [00:30:07] des Herrn Jesus. Also alles richtig. Können wir die Bibelkritiker gleich wieder nach Hause schicken. Aber was bedeutet Menschenliebe? Das ist jetzt wieder eine wundervolle Sache in Gottes Wort. Wir haben uns gestern schon erinnert, dass wir in Johannes 3 finden, dass Gott den Menschen liebt und da steht göttliche Liebe vor uns. Aber hier steht das Wort nicht. Hier steht das Wort Menschenliebe, Menschenfreundlichkeit, Philanthropia. Wir kennen das. Ein Philanthrop, einer der gütig mit Menschen umgeht und z.B. eine Stiftung gründet. Und wir müssten doch jetzt fast erschrecken, oder? Verhasst, untereinanderhassend, sieben Punkte hatten [00:31:03] wir. Und jetzt erscheint die Güte und die Menschenliebe. Gott hat, obwohl das unser Bild ist, trotzdem etwas in dem Menschen gefunden, was liebenswert war. Und hat deswegen seinen Sohn gegeben. Also es ist jetzt nicht die göttliche Liebe, Johannes 3, sondern es ist die Sphileo, die Liebe, die in dem Anderen etwas findet und jetzt diese Liebe erweist. Und das ist der Maßstab für dein und mein Leben. Die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland Gottes. Etwas zu sehen, was liebenswert ist an dem Anderen, auch wenn er in der Gosse liegt. Auch wenn er mir schon zum hundertsten Mal sein Blätterwald in meinem Garten ausgeschüttet [00:32:07] hat. Und so weiter und so weiter. Da erweist sich dann, ob wir wirklich etwas aus diesen Versen mitgenommen haben. Denn wir waren nicht anders. Die gleiche Natur, die in meinem Arbeitskollegen und in meinem Nachbarn ist, ist immer noch in mir, bis wir diese Erde verlassen. Aber wie wunderbar, dass diese Güte und Menschenliebe Gottes erschien. In der Person des Herrn Jesus.

Jedes Wort ist hier einfach kostbar. Unseres Heiland Gottes. Er gehört sozusagen uns. Dir und mir persönlich. Und was hat er getan? Damit kommen wir zu den nächsten sieben Punkten.

[00:33:02] Er rettete er uns erstens nicht aus Werken. Die Anmerkung ist sehr, sehr wichtig. Dort steht Anmerkung 5 auf dem Grundsatz von. Stellt euch einmal vor, Gott hätte uns retten wollen auf dem Grundsatz der Werke. Wo wären wir geblieben? Jeder von uns. Jeder. Nicht auf dem Grundsatz der

Werke. Das Gesetz hat das vollkommen klar gemacht. Dass es keine Möglichkeit gibt auf dem Grundsatz von Werken. Ich mache es einfach an einem Beispiel klar. Das Gesetz sagt, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Und wir hatten ja eben das Beispiel [00:34:06] des brennenden Hauses. Stell dir vor, du fährst in dein Dorf hinein und siehst in deiner Straße brennt es. Was ist dein erster Gedanke? Hoffentlich mein Haus, damit die anderen noch ihre Wohnung behalten. Das ist den Nächsten lieben wie dich selbst. Und unser Gedanke ist, hoffentlich nicht meins. Wir werden es niemals, niemals auf dem Grundsatz von Werken schaffen. Und ich sage das auch in dem Bewusstsein, weil der Gläubige, gerade Kinder aus gläubigem Elternhaus es oftmals auf diesem Weg versuchen. Zu sagen, ich muss doch mal schaffen, einen Tag nicht zu sündigen. Du musst gar nichts. Wie? Ja, auf dem Grundsatz von Werken schaffst [00:35:02] du es nicht. Du musst deine Blicke zur Güte und Menschenliebe Gottes hinwenden. Du musst dich mit dem En Jesu beschäftigen. Weg von ich, von mir, von meinen Werken. Nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit wir vollbracht, wir getan hatten, sondern, das ist der zweite Punkt, sondern nach seiner Barmherzigkeit. Dieses Wort Barmherzigkeit setzt sich aus zwei Worten zusammen. Und man kann es ganz einfach erklären, Gott hatte ein Herz für mein Elend. Herz und Elend. Weil er eben gesehen hat, was wir für Menschen waren. Wie wunderbar, [00:36:07] dass dieses Herz unser Elend gesehen hat und tätig geworden ist. Und damit brauchen wir jetzt etwas Konzentration und ich hoffe, dass ich die selbst habe, um uns jetzt die nächsten drei Ausdrücke etwas näher zu bringen. Es ist jetzt der Weg, der uns geschildert wird, wie diese Barmherzigkeit sich erwiesen hat an dir und an mir. Es sind drei Punkte und sie passen auch gut in die Reihenfolge. Drittens, Waschung, der Wiedergeburt, Erneuerung des Heiligen Geistes, vierter Punkt, den er, den Heiligen Geist, reichlich über uns ausgegossen [00:37:02] hat. Und wir wollen uns versuchen jetzt etwas dem zu nähern. Der Jesus hat auf Golgatha ein Werk außerhalb von uns, für uns getan. Außerhalb von uns, für uns getan. Aber das ist in gewisser Weise nicht ausreichend. Damit meine ich nicht, dass das Werk des Herrn Jesus nicht vollkommen wäre, bei weitem nicht, sondern es musste auch etwas mit uns geschehen. Und das sind jetzt die Ausdrücke, die hier vor uns kommen. Und das Problem ist oft, wenn wir einen Ausdruck haben, dass wir dann sofort alles heranziehen, wo der so ähnlich auch einmal vorkommt. Und da möchte ich in Bezug auf die Wiedergeburt etwas verwarnen. Wir [00:38:04] können Titus 3 und Johannes 3 nicht miteinander vergleichen, sondern müssen uns jetzt einmal anschauen. Dieses Wort Wiedergeburt kommt nur noch einmal vor, und zwar in Matthäus 19.

Matthäus 19, Vers 28. Da geht es darum, dass die Jünger gesagt haben, wir sind dir nachgefolgt und haben alles verlassen. Und da sagt er zu ihnen, wahrlich, ich sage euch, die ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet, in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen [00:39:07] auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. In der Wiedergeburt, die Franzosen und ich glaube auch die Engländer schreiben in ihrer Bibelübersetzung, in der Regeneration. Ich möchte nicht so lange dabei stehen bleiben, aber es ist ein Wunder Gottes, dass er mit dieser gefallenen Schöpfung auch einmal zum Ziel kommt, in dem nämlich in den tausend Jahren des Friedensreiches einmal Gerechtigkeit herrschen wird. Die Menschen haben ja Angst, dass der Sprit nicht mehr für die nächsten fünfzig Jahre reicht. Aber Gott wird einmal tausend Jahre noch schenken [00:40:02] auf dieser Erde und deswegen können wir ganz ruhig sein. Es wird möglich sein. Nur du und ich, wir erleben diese Regeneration nicht auf dieser Erde, sondern wir wissen, dass wir schon im Himmel sind. Wir erfahren diese Regeneration nämlich nicht leiblich im tausendjährigen Reich, aber was wir heute schon haben, ist die Waschung der Sache. Und diese Waschung ist ein äußerer Positions- oder Stellungswechsel, den wir vollzogen haben, als wir zum Glauben gekommen sind. Also, wir haben nicht die Regeneration vor uns, nicht die Wiedergeburt, sondern die [00:41:03] Waschung desselben. Was bedeutet das? Es kommt eine Steuererhöhung ins Haus geflattert und wir reagieren überhaupt nicht. Stimmt's? Wir müssen uns

wieder ertappen. Einst waren wir, stimmt schon wieder nicht mehr. Nein, unsere Kollegen sagen auch, die Gebühren sind wieder erhöht worden und wir richtig mit da rein. Unverschämt, diese Regierung, hat noch versprochen, die Beiträge zu senken und jetzt, wir haben einen Positionswechsel gehabt. Wir leben hier auf der Erde, als wenn das Reich schon gekommen ist. Wir sind Ausländer.

Das Reich hat einen himmlischen Charakter angenommen, es ist das Reich der Himmel. Es ist sozusagen versteckt für die Menschen. Aber sie können an uns sehen, dass wir schon [00:42:09] regeneriert sind, dass wir einen Positionswechsel vollzogen haben. Indem sie sich wundern, dass wir schön fein säuberlich unsere Steuererklärung pünktlich abgeben. Indem wir, wenn irgendwas erhoben wird, sagen, das tun wir. Und gerade das ist Brief Christi. Aber hier geht es nicht um die Praxis, sondern um den Grundsatz. Dann doch schämen. Also, wir haben die Waschung, die äußere Veränderung unserer Position auf dieser Erde, die einmal für die ganze Erde Wahrheit wird im tausendjährigen Reich. Nur noch eine Stelle dazu aus Apostelgeschichte [00:43:04] 3, die sehr ähnlich ist, die uns das dann auch zeigt. In Vers 21 heißt es, denn freilich den, den Herrn Jesus, der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge. Das kommt einmal, aber wir sind sozusagen heute schon äußerlich wiederhergestellt, indem wir, zurückgreifend auf Vers 1 und 2, diese Dinge untertan zu sein, gehorsam zu leisten und so weiter, in die Praxis umsetzen. Jetzt sagst du, ja, wie soll ich das denn schaffen? Damit kommen wir zum vierten Punkt, durch die Erneuerung des heiligen Geistes. Wenn die Waschung der Wiedergeburt das Äußere [00:44:09] ist, was sich verändert, die äußere Veränderung, tut Gott jetzt auch ein Werk in mir, nämlich die Erneuerung des heiligen Geistes. Wird der heilige Geist jetzt erneuert? Könnte man im Zusammenhang lesen, aber es wird klar, es ist der heilige Geist, der in uns etwas erneuert hat. Und das ist sozusagen die Bekehrung. Also Gott hat nicht nur unsere äußere Position verändert, sondern er hat uns mit der Erneuerung durch den heiligen Geist auch das ewige Leben [00:45:01] gegeben, um in diesen Dingen auch zu leben. Also die Kraftquelle gegeben, damit die Fähigkeit da ist, diese Dinge auch zu verwirklichen. Also die äußere Seite, Waschung der Wiedergeburt, ist mehr die objektive Seite und die Erneuerung des heiligen Geistes ist die Seite in mir, die subjektive Seite. Und dann sagt er, den er reichlich über uns ausgegossen hat. Diesen sechsten Vers können wir besser in Klammern setzen, weil der Fluss des Satzes eigentlich nicht weitergeht, sondern das in einer gewissen Weise eine Einschaltung ist. Ich fasse das [00:46:01] noch einmal zusammen. Der Christ ist durch die Erneuerung des heiligen Geistes ein ganz neuer Mensch geworden. Und jetzt lebt er auf einem ganz neuen Terrain oder Bereich durch die Waschung der Wiedergeburt. In der Kraft des heiligen Geistes. Ich hoffe, dass dieser Satz das verständlich macht. Der Christ ist ein ganz neuer Mensch geworden durch die Erneuerung des heiligen Geistes und lebt jetzt auf einem ganz neuen Bereich, Terrain, in einer neuen Position durch die Waschung der Wiedergeburt und hat die Kraft bekommen durch den heiligen Geist. Das ist eine ganz besondere Sache. Wir leben, könnte man auch sagen, im Zeitalter des heiligen Geistes. Der heilige Geist wohnt in dir und in mir. Ich weiß nicht, ob wir [00:47:09] immer daran denken. Man könnte es jetzt gleich negativ formulieren und sagen, überall wo du hingehst, muss der heilige Geist auch mit. Man könnte es aber auch positiv formulieren, wenn du morgen wieder in die Schule gehst und bist ein Kind Gottes, dann hast du eine göttliche Person mit dabei. Ist das nicht wunderbar? Im Zeitalter des Gesetzes war so, Gott war im Himmel und der Mensch hier weit entfernt auf der Erde. Und jetzt, im Zeitalter des Christentums, ist ein Mensch im Himmel und Gott, der heilige Geist, wohnt in der Versammlung und in jedem Gläubigen. Müssen wir uns nicht schämen, dass das oft nicht [00:48:05] sichtbar wird? Nur noch ein Wort, was wir gerade überlesen haben. Dehnen den heiligen Geist, den er spärlich über uns ausgegossen hat. So sind wir. Wir gießen unsere Blumen so spärlich, bis sie dann endlich vertrocknet sind. Aber Gott sagt, den er reichlich über uns ausgegossen hat. Wir haben es überhaupt nicht verdient, das haben wir gesehen.

Und doch gibt Gott reichlich. Johannes 3, ich glaube Vers 34, Gott gibt den Geist nicht nach Maß. Stellt euch mal vor, wir würden den Geist so kriegen, wie wir es verdient [00:49:01] hätten. Ach du liebe Zeit. Römer 5 sagt, die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen. Wenn du ein Glas zu Hause umschüttest, dann gibt es schon Ärger. Aber Gott hat sozusagen das ganze Fass genommen und hat es über dir ausgeschüttet. Und wenn du etwas ausgießt, dann kannst du es nicht wieder zurückholen. Dann ist es sozusagen gegeben. Und wie? Durch Jesus Christus, unseren Heiland. Wir haben jetzt auch wieder gesehen, wie schon in den vergangenen Abenden, dass es einmal in diesem Abschnitt wieder vorkommt, Heiland Gott und Jesus Christus, unseren Heiland. Kapitel 1, Kapitel 2, Kapitel 3. Ganz passend zu dem [00:50:02] Brief. Auch die Waschung der Wiedergeburt, ganz passend zu dem Brief. Es geht eben um den Gläubigen in dieser Welt. Und da brauchen wir die Position des zukünftigen Reiches jetzt schon vorweggenommen. Damit kommen wir zum sechsten Punkt. Damit wir gerechtfertigt durch seine Gnade. Wir wollen uns jetzt kurz etwas mit der Rechtfertigung beschäftigen. Eine Tatsache, an die wir uns leider manchmal gewöhnen, aber die zu groß ist, als dass wir uns daran gewöhnen dürften. Ich möchte nur ganz kurz versuchen, einige Stellen dazu [00:51:02] vorzustellen. Und zwar als erstes die Grundlage der Rechtfertigung in Römer 5. Dort finden wir in Römer 5, Vers 9, die Grundlage unserer Rechtfertigung. 5, Vers 9, vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind. Die wunderbare Grundlage unserer Rechtfertigung ist das Blut des Herrn Jesus. Wir können in diesem Kapitel bleiben, auf dieser Seite und gehen zu Kapitel 4, Vers 25. Dort heißt es, dass der Herr Jesus am Ende um unserer Rechtfertigung [00:52:02] wegen auferweckt worden ist. Der Beweis, dass du und ich gerechtfertigt worden sind, ist die Auferweckung des Herrn Jesus. Kein Mensch könnte von Rechtfertigung sprechen, wenn wir nicht wüssten, dass der Jesus auferweckt ist. Wir könnten hoffen, dass das Werk des Herrn Jesus auf Golgatha ausreichend ist, wenn wir überhaupt davon Kenntnis erlangt hätten, aber die Auferweckung ist der Beweis, dass Gott das Werk angenommen hat. Dann finden wir hier in dem Titus 3 sozusagen die Quelle, die auch noch einmal in Römer 3, Vers 24 so formuliert wird, und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade. Die Rechtfertigung hat [00:53:01] die Quelle in der Gnade Gottes. Dann gehen wir zu Römer 5, Vers 1 und sehen die Hand der Rechtfertigung. Dort heißt es, da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben oder auf dem Grundsatz von Glauben. Also die Rechtfertigung ist grundlegend zustande gekommen durch das Blut, bewiesen durch die Auferweckung, hat die Gnade zur Quelle, und jetzt müssen wir nur noch die Hand ausstrecken, nämlich glauben, um diese Rechtfertigung in Anspruch zu nehmen. Und Rechtfertigung bedeutet, Gott sieht dich und mich so, als wenn du niemals einen bösen Gedanken, eine böse Tat oder dergleichen getan hast. Unfassbar. Und damit [00:54:05] kommen wir zur letzten Stelle, Römer 8. Römer 8 sagt dann noch, das ist der Höhepunkt überhaupt dieser acht Kapitel des Römerbriefes. Man müsste eigentlich, wenn man Römer 8, Abvers 31 liest, zuerst einmal die ersten acht Kapitel lesen. Ich kann euch das nur mal empfehlen. Ich war selbst erschrocken, als ich vor kurzem in Bremen mit den Geschwistern dort den Römerbrief mir angeschaut habe, kam eine jungbekehrte Frau aus der Welt, errettet, verheiratet und ein junges Kind und sagte, ich bin dankbar, dass der Herr mir geholfen hat, dass ich gestern Abend, bevor ich wusste, wir sprechen morgen über den Römerbrief, mir den noch einmal ganz durchgelesen habe. Boah, ich war beschämt. Ich wusste nicht, dass ich den Römerbrief einmal an einem Abend mal ganz durchgelesen hätte. Ich war echt beschämt. Aber wenn wir das tun, dann wird jetzt dieser Vers, der hier vor uns kommt, [00:55:04] uns wirklich zu Boden werfen. Wir lesen das ja oft, zurecht auch mittwochs abends, ich will das gar nicht kritisieren, wir können natürlich jetzt schlecht mittwochs abends anfangen und erstmal alle acht Kapitel lesen, aber empfehlen wir uns einmal die Schrift zu lesen, das Wort Gottes. Und dann heißt es als Höhepunkt, Vers 34, Gott ist es, der rechtfertigt, wer ist es, der verdamme. Das ist die höchste Instanz. Ich weiß nicht, wo hier das nächste Amtsgericht ist, vielleicht in Gießen oder in Wetzlar oder in Dillenburg und dann geht es weiter. Landgericht, Oberlandesgericht, Bundesgerichtshof und

irgendwann kannst du nur noch vor den Europäischen Gerichtshof ziehen. Und wenn du da Recht bekommen hast, [00:56:02] dann ist fertig. Und Gott sagt uns jetzt, brauchst du gar nicht. In der höchsten Instanz sind wir gerechtfertigt. Wer ist der verdammte? Gibt uns das nicht ewige Sicherheit? Der Teufel kommt und macht dich zweifeln und sagt, du, schon wieder gesündigt? Mit dir ist doch gar nichts anzufangen. Glaubst du wirklich, dass du das Heil besitzt? Gott ist es, der rechtfertigt. Wie wunderbar. Damit kommen wir zurück zu unserem Abschnitt und zum siebten Punkt. Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Erben würden nach der Hoffnung [00:57:05] des ewigen Lebens. Manchmal wartet man ja sein ganzes Leben vergeblich auf den reichen Onkel aus Amerika und der stirbt einfach nicht. Aber den brauchen wir auch nicht. Wir sind Erben der Ewigkeit. Und jetzt kommen wir nochmal zurück zum ersten Abend. Da haben wir gesagt, dass wir jetzt schon ewiges Leben haben und der Bruder hatte das verglichen mit dem Kaktus im Gewächshaus. Durch die Erneuerung des Heiligen Geistes sind wir jetzt zwar immer noch hier in unserem Gewächshaus, aber eigentlich ist das gar nicht unser Lebensbereich. Wir [00:58:07] sind Erben in Jamaika, wo die Kakteen sechs Meter hoch wachsen. Unsere Hoffnung geht über diese Zeit hinaus. Über das, was diese Wüstenreise bestimmt, weit hinaus. Unser Erbe ist ewig.

Unsere Hoffnung hat mit Zeit und Tränen und Trauer und Schmerz und Tod nichts zu tun.

Hoffnung unserer Herzen sei uns nicht mehr fern, heller Morgenstern. Wir besitzen das ewige Leben schon, aber wir können es erst vollkommen genießen, wenn wir nicht nur innerlich [00:59:10] erneuert sind, sondern, wie der Römerbrief in Kapitel 8 sagt, er auch unsere sterblichen Leiber mit seinem Leib gleichförmig machen wird. Dann sind wir nicht nur von der Macht der Sünde befreit, sondern von ihrer Gegenwart. Was wird sein, führest du mich droben ein.

Warten würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Und das ist eine Hoffnung nicht so wie, ich hoffe, dass das Wetter gleich so ist, dass ich nach Hause fahren kann, sondern das Wort ist gewiss. Es ist wunderbar, dass Gott uns das jetzt noch nachschaltet. Er möchte [01:00:07] keinen Zweifel in deinem Herzen, in meinem Herzen. Zweifel ist eigentlich immer vom Teufel.

Es sei denn, du bist wirklich noch nicht errettet. Dann ist Zweifel sogar gar nicht schlecht. Aber ein Gläubiger, der angegriffen wird vom Teufel, der zeigt eigentlich dadurch, dass er überhaupt in Zweifel kommt, dass er ihr Leben hat. Denn der Teufel will nämlich, dass die Ungläubigen nicht zweifeln. Dann würde er sie ja geradezu in die Arme Gottes treiben. Das Wort ist gewiss und ich will, dass du auf diesen Dingen festbestehst. Ist uns klar geworden, warum dieser Nachdruck so wichtig ist. Sind wir nicht oft beschäftigt mit dem, was wir mal waren und was alles so ist und [01:01:05] wie schwer das ist, sein täglich Brot zu verdienen und so weiter und so weiter. Ich schließe mich da überhaupt nicht aus. Nicht, dass ihr denkt, das wäre für mich Schnee von gestern. Nein. Aber wollen wir uns nicht ermuntern, auf diesen Dingen fest zu bestehen. Jeder Tag bringt uns einen Schritt näher zur Ewigkeit. Was einmal gewesen ist, kommt nicht wieder. Und irgendwann, vielleicht heute kommen wir vom Glauben zum Schauen. Aber bis dahin wollen wir uns jetzt zum Schluss noch kurz mit den guten Werken beschäftigen. Er sagt jetzt, damit die, die geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Es geht hier [01:02:01] jetzt nicht an Gott zu glauben. Auch das ist wichtig. Man kann übrigens nur an Gott glauben. Wenn ein Mensch sagt, glaubt an mich, ist das Anmaßung und ganz große Sünde. Aber hier geht es jetzt Gott glauben und das meint seinem Wort. Und ich möchte jetzt in Bezug auf die guten Werke noch drei Stellen vorstellen. Und zwar als erstes aus dem Hebräerbrief Kapitel 10. Gott hat uns aufgrund seiner großen Barmherzigkeit so viel geschenkt. Und er möchte jetzt, dass wir auch von diesem großen Geschenk in unserem Leben etwas zeigen. Und er sagt in Hebräer 10 Vers 24 Lasst uns aufeinander acht haben zur Anreizung, zur Liebe und zu [01:03:05]

guten Werken. Die guten Werke sollten als Triebfeder die Liebe haben. Und wir finden dann in der zweiten Stelle in Epheser 2, dass Gott in seiner Gnade schon vorgesorgt hat, indem er uns sagt, Epheser 2 Vers 10 Denn wir sind sein Werk geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, damit wir etwas zu rühmen haben, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen. Gute Werke, wenn wir sie tun dürfen, sind von Gott zuvor bereitet worden. Und wir gehen noch einmal, entschuldigt, dass ihr etwas blättern müsst, in den Hebräerbrief [01:04:03] in Kapitel 13 finden wir dann das Ziel guter Werke. Hebräer 13 Vers 21 Vollende euch in jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut. Die Triebfeder ist die Liebe, die Quelle ist Gott, der sie zuvor bereitet hat, und das Ziel der guten Werke ist, dass wir seinen Willen tun. Jetzt ist natürlich die Frage, hier steht ja, dass, wenn wir zurückgehen zu unserem Vers, dass diese guten Werke nützlich für die Menschen sind. Es ist eben absolut wichtig, dass wir gute Werke betreiben, damit die Menschen eben sehen, wo es einen gläubigen Menschen ausmacht. Aber, vorsichtig, damit ist noch [01:05:08] keine Frucht für Gott gebracht. Ich kann sehr viele gute Werke tun und habe doch keine Frucht für Gott. Warum? Frucht für Gott kommt nur hervor, wenn die Beweggründe auch stimmen. Wir finden das im Kolosserbrief, da heißt es in Kapitel 1, Vers 10, in jedem guten Werk fruchtbringend. Gott möchte natürlich, dass wir gute Werke betreiben, die auch aus guten Beweggründen zustande kommen. Aber wir müssen natürlich leider bekennen, dass wir manchmal auch sehr eigennützig sind, gute Werke zu betreiben. Da wundert sich die Mutter auf einmal, warum das Kind so gerne [01:06:06] in der Küche helfen möchte. Und dann nach einer halben Stunde sagt das Kind, ja, ich wollte dir noch das eine sagen. Und dann weiß man, warum gute Werke betrieben worden sind.

Man wollte gut Wetter machen. Und vielleicht denkt ihr jetzt, jetzt sind wir Kinder schon wieder dran und wir Menschen Erwachsenen, wir machen das noch viel feiner. Wir machen das nämlich so, indem die anderen das gar nicht mitbekommen. Aber das gleiche Fleisch ist auch in mir und in jedem, der hier sitzt. Gute Werke zu betreiben. Wir sind am Ende dieses Titusbriefes angekommen und unser Gebet und unser Wunsch ist, dass [01:07:03] der Herr Jesus hilft, dass das einen Nutzen hat für unseren Weg, den wir noch zu gehen haben. Wie endet der Brief? Wollen wir uns diesen letzten Satz noch einmal zu Herzen nehmen? Um das zu tun, was der Apostel Paulus Titus aufgeschrieben hat, sagt er, die Gnade sei mit euch allen. Wenn irgendetwas zum Nutzen ist aus diesen Vorträgen für unser Leben, dann ist das nur Gnade.